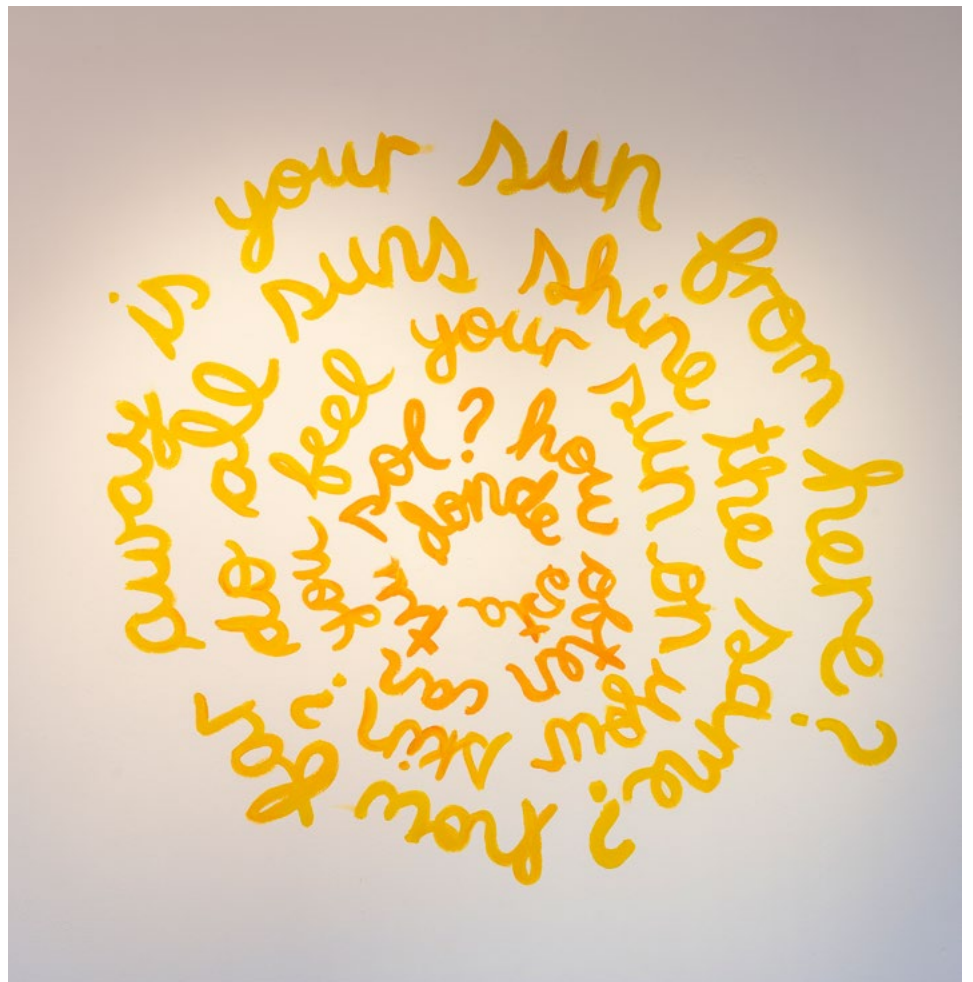




Maria Renée Morales Garcia
el sol que me vio nacer
 6. März – 10. April 2025
 6. März 2025
 18:00 Uhr Eröffnung
 25. März 2025
 16:00 Uhr Workshop
 Hansa 12 – Raum für
 Kunst und Kultur e.V.
 Hansaring 12
 Münster

Wo ist Deine Sonne? Wie oft kannst Du Deine Sonne auf Deiner Haut fühlen? Scheinen alle Sonnen auf die gleiche Weise? Wie entfernt ist Deine Sonne von hier? Das alles waren zentrale Fragen, mit denen sich Renée während der Produktion ihrer neuen Installation aus Webarbeiten, Frottagen, gebrauchten Stoffen, Papierbahnen, Farbe, Sprache, Text, beschäftigt hat und die auch in einer Wandarbeit der Ausstellung wieder auftauchten.

El sol que me vio nacer, was in etwa bedeutet „die Sonne, unter der ich geboren wurde“, ist eine Einladung, die eigene Position im Hier und Jetzt zu hinterfragen. Renées Stimme will uns wachrütteln und gleichzeitig einfühlsam andere Gedankenwege aufzeigen. Ihre poetischen Fragen regen trotz ihrer Leichtigkeit an, die eigenen Privilegien und Einschränkungen sowie die unserer Mitmenschen zu erkennen, die politischen Auswirkungen unseres eigenen Lebens und Wirkens wahrzunehmen und unser eigenes Verhalten in Hinblick auf Diskriminierung und die demokratischen Werte von Gleichheit und Freiheit für alle zu revidieren.

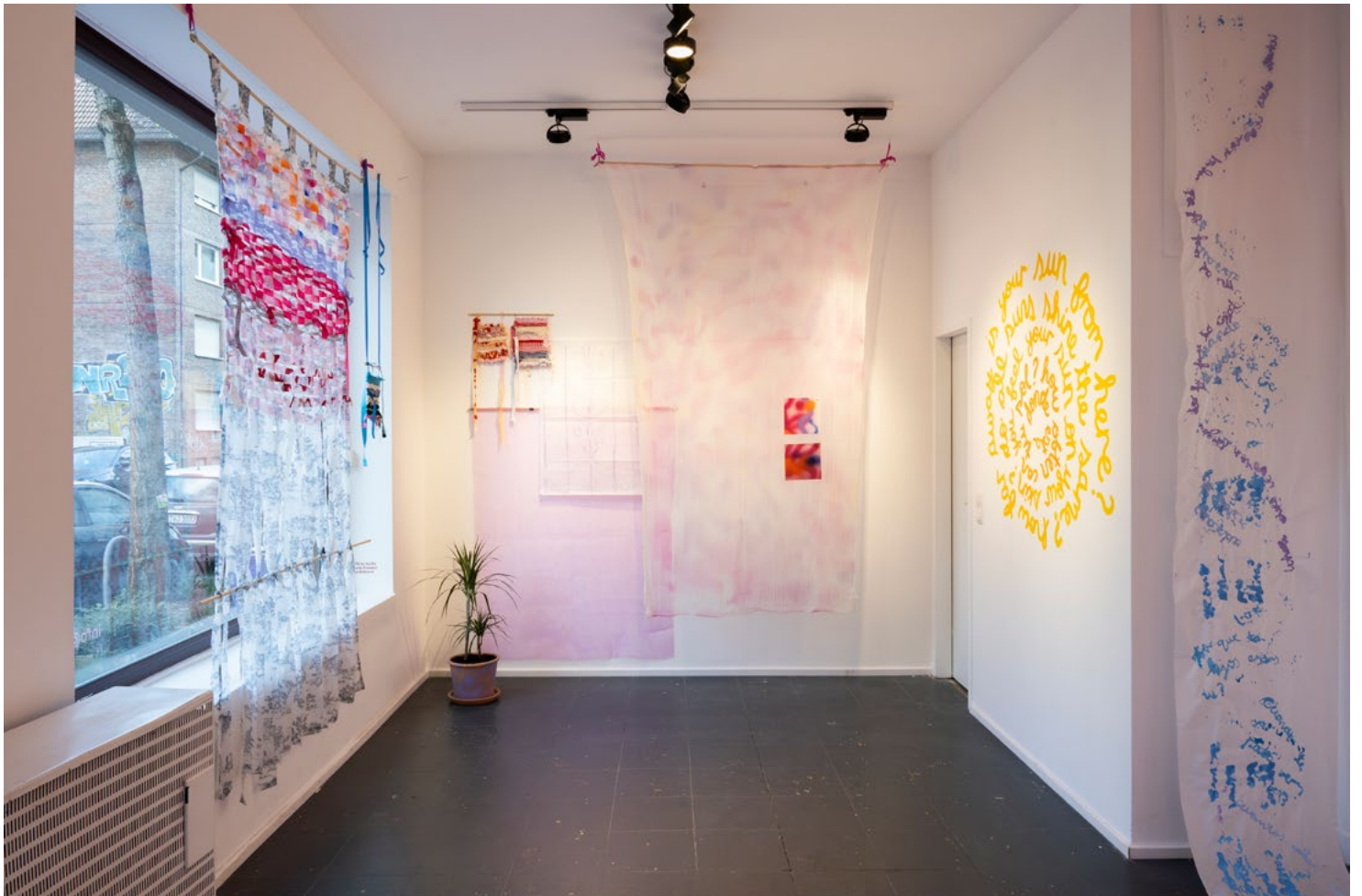
Als Teil der Ausstellung fand ein Workshop statt, in dem Renée dazu eingeladen hat, Umgebung und Raum durch die Technik der Frottage, die es uns ermöglicht, relativ einfach einen Abrieb zu erstellen und Oberflächen einzufangen, neu zu entdecken. Die entstehenden Sammlungen von Texturen und Eindrücken wurden von den Teilnehmer:innen zu einer Collage zusammengefügt, die in ihrer Gesamtheit die Vielfalt des scheinbar Alltäglichen sichtbar machte.

Maria Renée Morales Garcia









el sol que me vio nacer

Yara Dampha

Die Ausstellung *el sol que me vio nacer* (engl. *The sun which saw me being born*) der Künstlerin Maria Renée Morales Garcia verschreibt sich der widerständigen Tradition von migrantischen und feministischen Künstler:innen, sich selbst zu verorten und zu definieren, um Fremdzuschreibungen zu trotzen. Dieses Unterfangen begreift Renée als kollektiven Prozess des Schaffens und Co-Gestaltens von Räumen – einschließlich des eigenen Körpers –, in denen gemeinschaftlich die physischen, emotionalen und symbolischen Orte für Verbindung, Zugehörigkeit und Identität konstruiert, rekonstruiert und ständig neu ausgelotet werden. Die Kunstwerke ihrer Ausstellung zeichnen sich durch Sonnenuntergangsfarben – in leuchtendem Orange, strahlendem Sonnengelb und zarten Rosa – und Fliedertönen aus. Der Raum, den ihre Kunstwerke aus dünnen, transparenten Stoffen, einfarbigen Mustern und Sätzen auf schlichtem, weißem Papier, Webstücken aus verschiedenartigen Stoffen und runden Schriftzügen schaffen, vermittelt wortgewandt und kunstfertig Lebensfreude, Kummer, Sehnsucht, Wut und Geborgenheit.

Ausgangspunkt der Ausstellung ist Renées Auseinandersetzung mit der eigenen Migrationsgeschichte. Als Renée acht Jahre alt war, entschieden sich ihre Eltern, die gemeinsame Heimat Guatemala zu verlassen, auf der Suche nach einem „besseren Leben.“ Diese Erfahrung war für Renée von tiefem Unverständnis und Verlustgefühlen geprägt und kennzeichnet ihren ersten „Heartbreak“. Seitdem haben sich die Orte ihrer Gemeinschaften und Zugehörigkeit verändert, verschoben und neu verwoben.

In der Konzeptions- und Schaffenszeit dieser Ausstellung im letzten Jahr wiederholte sich das tiefe Gefühl des Verlustes und Kummers aufgrund von körperlichen Einschränkungen und der finanziellen Prekarität als beginnende Künstlerin sowie der Entwicklung der politischen Situation für viele marginalisierte Gruppen weltweit. In einer Zeit, die die Künstlerin selbst als erschöpfend erlebt, kehrt sie immer wieder zu dieser Erfahrung zurück und entwickelt eine Ausstellung, die viele Ähnlichkeiten mit einem Archiv hat, in dem Worte, Sätze und Materialien als Gedächtnisträger zusammengebracht werden.

Dies beginnt mit dem Namen der Ausstellung, der verbunden ist mit der letzten Reise der Künstlerin nach Guatemala und einer Bemerkung ihrer Mutter über die Sonne dieses Landes. Die guatemaltekeische Sonne und ihre Bedeutung für Renée finden sich in Form einer lichtgelben Spirale aus Fragen in der Ausstellung wieder. Die Stoffe, die Renée in ihren Webkunstwerken verwendet, stammen von alten Kunstwerken, sind Sammelstücke von anderen Zeiten und Orten und Geschenke von Freund:innen. Archivarisch trägt Renée diese Erinnerungen und Erfahrungen zusammen, um sie zu bewahren und doch auch darüber hinaus wirken zu lassen. Renées politisches und künstlerisches Projekt begrenzt sich nicht auf die Vergangenheit, sondern erstreckt sich über die Gegenwart in die Zukunft. Durch die Kunst, die Renée schafft, konstruiert sie sich auch selbst neu, schafft neue Zusammenhänge und Anker ihrer Identität.



Ein weiteres Beispiel sind die einfarbigen Frottagen auf schlichtem, weißem Papier, die von Oberflächen und Strukturen aus dem Haus von ihren Großeltern stammen – dem letzten Haus aus ihrer Kindheit, zu dem sie noch Zugang hat. Bei ihrem jüngsten Besuch in Guatemala fertigte Renée diese als Versuch an, Spuren eines Ortes ihrer Identität zu bewahren, der zu entgleiten droht. Die codierte Form des Archivs offenbart den Betrachter:innen nicht gleich Herkunft und Bedeutung der Materialien und Kunstwerke im Leben der Künstler:in. Dadurch entsteht die Möglichkeit, universelle Gefühle der Sehnsucht, des Kammers und des Verlusts über identitätsstiftende Orte – sowohl realen als auch imaginierten und symbolischen – nachzuvollziehen und körperlich mitzuerleben. Dies beinhaltet auch die mögliche Beteiligung an der Archivierungs- und Bedeutungsschaf-



fungspraxis durch das gemeinsame Anfertigen von Frottagen im Rahmen eines Workshops. Dieses Fortführen, Übersetzen, Entfalten und Vervielfachen erweitert Zeit und Raum der Ausstellung in Zusammenarbeit mit den Besucher:innen und ist integrativer Teil des Unterfangens von *el sol que me vio nacer*. So gelingt es der Künstlerin, die Archiv- und Selbstdokumentationspraxis zur Erkundung der eigenen Identität und das Erschaffen von Refugien im Erlebnis aller zu verankern.

Auch in den künstlerischen Techniken von Renée findet sich dieser kollektive, inklusive und selbstermächtigende Ansatz wieder. Renée verweigert sich bewusst einem eurozentrischen, männlich geprägten Kunstbegriff, indem sie auf feministische und migrantische Kunstpraktiken zurückgreift. So hat sie die Tradition des Webens in Guatemala dazu inspiriert, sich diese Praxis anzueignen. Die meditative, sich wiederholende Tätigkeit produziert dabei selbst kleine Abweichungen entsprechend einer ständigen, versetzten Neuannäherung und Suche. Ähnliches kann über die Frottage gesagt werden, deren Technik die Künstlerin als Kind erlernte. Diese spielerische Erforschung von Strukturen und Form bricht mit dem linearen, kontrollierten Bildaufbau, eignet sich Materialien des alltäglichen Gebrauchs an und produziert eine taktile Form von Wissen. Das Ergebnis ist keine Repräsentation von Sehnsuchts- und Erinnerungsorten, sondern ein körperlicher Index sowie die Entwicklung einer eigenen Bildsprache, die sowohl mit Abwesenheit und Auslassungen als auch Sichtbarkeit arbeitet. Renée verwendet Frottage als Technik der Spurensammlung und Sichtbarmachung – ein Ansatz, der sich mit Fragestellungen migrantischer und feministischer Kunst verbindet.

Die scheinbare Einfachheit der Techniken und die Leichtigkeit, die durch die Einladung zur Beteiligung entsteht, sind eng mit der Wissenssuche und -produktion von Renée verwoben. Mit *el sol que me vio nacer* verhandelt die Künstler:in Themen der Identität, Zugehörigkeit, Verbundenheit sowie des Zuhause und Verlusts und schafft es über ihre methodische Zusammenführung von Farbe, Text und Material im Raum, die binäre Einteilung in körperliches und geistiges Wissen zu überwinden und diese zu einer kollektiven und inklusiven Erfahrung zu verbinden. Damit bringt sie eine zyklische und deplatzierende Ent- und Wiederverortung hervor. Mit dieser Fluidität und Sinnlichkeit ihrer Kunst verhandelt Renée ein hochkomplexes Thema verständlich und zugleich referentiell und originell.

Yara Dampha (sie/keine Pronomen) identifiziert sich als afrodeutsch und queer. Yara ist Politikwissenschaftler:in mit einem Fokus auf Diskriminierung – insbesondere Anti-Schwarzem Rassismus, Queerness, Intersektionalität, Körperlichkeit, Diskursen, Kunst und Popkultur – und ist tätig in der Wissensvermittlung und praktischen Umsetzung dieser Themen.

Die künstlerische Arbeit von Renée beschäftigt sich mit der Überschneidung und Wechselwirkung mehrerer Formen von Diskriminierung von Identität(en) und der Betrachtung dieser durch eine dekoloniale und queer-feministische Linse. Durch die Praxis des wiederholten Fragens und Fragens und Fragens in Bezug auf die eigene Identität lädt Renée die Betrachter:innen ein, sich selbst diesen Fragen zu stellen: zu Privilegien, Klasse, Zugehörigkeit, Kollektivität, Befreiung von politischer Unterdrückung, Kapitalismus, Kolonialismus und vielen anderen. Renée möchte mit ihren Werken dazu anregen, die eigene Position zu hinterfragen und die politischen Auswirkungen des eigenen Lebens und Wirkens zu erkennen. In Momenten zwischen Wut und Vergnügen soll an die Realität des Lebens in einem cis-heteronormativen Patriarchat erinnert werden. Renées Arbeiten sind meist installativ, können aber auch durch Happenings, Workshops oder Performances erlebt werden.

Renée lebt seit vielen Jahren in Deutschland und ist in Guatemala und Bahrain aufgewachsen. Renée studierte an der Kunstakademie Münster und hat ein Semester an der Escuela Superior de Artes de Yucatan verbracht. 2023 war Renée Stipendiatin an der Cité Internationale des Arts in Paris und 2024 erhielt Renée das Atelierstipendium Junge Kunst in Mülheim an der Ruhr. Renées Installationen und Werke wurden unter anderem gezeigt im RADAR des LWL-Museum für Kunst und Kultur und Westfälischen Kunstvereins in Münster, Kunstmuseum Bochum, Temporary Gallery in Köln, Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr, Hase29 in Osnabrück und im Gold + Beton in Köln. Von der Volksbank im Münsterland eG erhielt Renée 2024/2025 eines von drei Startstipendien.



Diese Publikation ist Teil von start³ | Förderung junger Gegenwartskunst der Volksbank im Münsterland eG, Band 2 (ISBN 978-3-00-084908-4).

Herausgeber: Volksbank im Münsterland eG
Redaktion: Antonia Lotz, Stephanie Sczepanek
Gestaltung: In the shade of a tree
Text: Yara Dampha
Abbildungen: Jiyeon Kang

© Maria Renee Morales Garcia, Yara Dampha,
Volksbank im Münsterland eG 2025

Die Künstlerin dankt:
Sophie, yashka, Tuğba, Yui, Antonia, my family and everyone
part of my path inspiring me everyday.